

Sozialcourage

Aktuelles aus Bonn



Zwischenstopp mit Gewinn
Freiwilliger sozialer Dienst bei der Caritas
für neue Kompetenzen und Perspektiven



Foto: Caritas

Schnelle Hilfe für Flüchtlinge: Galeria Kaufhof

Schnelle, unbürokratische Hilfe – darum ging es bei der Spendensammelaktion, zu der Galeria Kaufhof im November aufgerufen hatte. Viele Kunden, Passanten und Mitarbeiter spendeten für die gute Sache. Stolze 3.589 Euro kamen zusammen, von denen Galeria Kaufhof 2.500 Euro spendete. Das Geld kommt Flüchtlingen in Notlagen im Rahmen des Projekts „Neue Nachbarn Bonn“ der katholischen Kirche zu Gute. Stadtdechant Msgr. Wilfried Schumacher (li.) und Caritasdirektor Jean-Pierre Schneider (re.) dankten Arne Möller, 2. Geschäftsführer von Galeria Kaufhof (m.), für die Initiative. Von den Spenden können Hilfesuchende mit Gutscheinen für Lebensmittel, Schulmaterial oder Baby-Paketen versorgt werden.

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

gerade in diesen Monaten erleben wir großes ehrenamtliches Engagement in unserer Stadt. Es beeindruckt uns, wie viele junge Menschen sich spontan engagieren und wie viele in den vergangenen Jahren bei der Bonner Caritas freiwillige soziale Dienste geleistet haben.

Ob als FSJ-ler im „Freiwilligen Sozialen Jahr“ oder als „Bufdi“ im „Bundesfreiwilligendienst“ – mit ihrem Engagement und mit ihrer Perspektive als junge Menschen bringen sie in die Arbeit unseres Verbandes hilfreiche Unterstützung im Arbeitsalltag, neue Impulse für den Dienst am Menschen und herzerfrischenden Optimismus. Sie übernehmen Aufgaben und praktische Hilfstätigkeiten, bei denen menschliche Beziehungen im Vordergrund stehen.

Dieses Engagement ist für alle eine Win-Win-Situation: Junge Menschen gewinnen neue Perspektiven, neue Lebenserfahrung und Impulse. Unsere Klienten und Patienten erfahren Zuwendung und menschliche Nähe, die über das alltägliche Engagement hinausgeht. Die hauptamtlichen Caritas-Mitarbeitenden erfahren so manche neue Sicht- und Herangehensweise, die auch im Ar-

beitsalltag allen Beteiligten gut tut.

Der aktuelle Bericht in der Sozialcourage unterstreicht unseren herzlichen Dank für die Bereitschaft der vielen jungen Menschen, sich darauf einzulassen.

Soziales Engagement ist auch in Zukunft unverzichtbar bei den zahlreichen Herausforderungen, die uns das neue Jahr bringen mag. Das Sonderprogramm Bundesfreiwilligendienst mit Flüchtlingsbezug der Bundesregierung gibt uns nun die Möglichkeit, auch Flüchtlinge mit anerkanntem Aufenthaltsstatus in den sozialen Arbeitsalltag zu integrieren und sie damit am gesellschaftlichen Leben besser teilhaben zu lassen. Sinnvolle Arbeit und Beschäftigung ist ein Schlüssel zu einer neuen Lebensperspektive. Neben allen anderen Angeboten in der Migrationsarbeit wie Deutsch- und Integrationskursen, Beratung und Akuthilfe, wollen wir Migranten auch in den freiwilligen Diensten darin unterstützen, als neue Nachbarn in unserem Land und in unserer Stadt wirklich anzukommen und Teil dieser Gesellschaft zu werden.

Jean-Pierre Schneider
Caritasdirektor

DAS PORTRÄT

Susanne Heuer

Für viele Senioren ist es nicht immer leicht, Haus und Hof zu verlassen und sich in einem Altenheim neu einzurichten. Susanne Heuer, als neue Leiterin des Alten- und Pflegeheims Marienhaus, möchte nun mit ihrem Team dafür sorgen, dass sich die Bewohner wohlfühlen und ihren Lebensalltag genießen können. „In erster Linie sind wir ein Zuhause für die älteren Menschen“, sagt die 35-Jährige. Nach der klassischen Ausbildung zur Altenpflegerin schloss Susanne Heuer ein Studium in Pflegepädagogik und Pflegemanagement in Osnabrück an.



Foto: Privat

Bevor es sie in das Rheinland verschlug, arbeitete Susanne Heuer als Dozentin in Altenpflege- und Fachhochschulen und ging nebenbei leitenden Tätigkeiten in verschiedenen Altenhilfeeinrichtungen nach. „Ich möchte das Marienhaus im Kern von Bonn offen führen. Neben den großzügigen Räumlichkeiten gibt es eine Kapelle und eine haus eigene Küche. Es bieten sich also viele Möglichkeiten, das Haus mit Leben zu gestalten, sodass es als offene Begegnungsstätte für den Caritasverband dient“, so Susanne Heuer. Neu für das Marienhaus ist die – im wahrsten Sinne des Wortes – tierische Unterstützung. Susanne Heuer bringt täglich ihre Hündin Lolle mit ins Pflegeheim und zaubert damit vielen Senioren ein Lächeln ins Gesicht. „Lolle ist immer an meiner Seite, sie ist sozusagen mein Türöffner“, erklärt die gebürtige Braunschweigerin. Privat geht Susanne Heuer gerne in der Natur spazieren, am liebsten natürlich mit Lolle. Und manchmal ist Power-Sport angesagt: Tennis – diesmal ohne Lolle.

Carolin Heye

INHALT:

- | | | | |
|-----|-------------------------------------|----------|------------------------------|
| I | Titel: Freiwilliger sozialer Dienst | IV/V | Ein Dienst, viel Erfahrungen |
| II | Editorial, Porträt | VI | Ehrenamtsserie |
| III | Würdevoll leben bis zuletzt | VII/VIII | In Kürze |



Fotos: Stefan Reifenberg

Berichte aus der Praxis, Gedankenaustausch, Workshops und spirituelle Impulse boten den Teilnehmenden eine vielseitige Palette an Information für den Pflegealltag.

Würdevoll leben bis zuletzt

Pflegeforum zu Palliative Care mit wertvollen Impulsen für den Pflege-Nachwuchs

„Würdevoll leben bis zuletzt“. Dass dieses Motto keine leere Formel, sondern praktikable palliative Pflege- und Altenhilfearbeit sein kann, zeigte der Caritasverband Bonn gemeinsam mit dem Kooperationspartner Bürgerstiftung Rheinviertel und den Netzwerkpartnern CBT Wohnhaus Emmaus und St. Vinzenzhaus beim Pflegeforum für Palliative Pflege im Pfarrzentrum St. Marien.

Würdevolle Begleitung am Lebensende

„Es ist uns ein großes Anliegen, den Pflegekräften und Fachkräften von morgen einen tieferen Eindruck in die anspruchsvollen Aufgaben der Palliativversorgung zu vermitteln“, so formulierte Birgit Ratz, Bereichsleitung bei der Caritas Bonn und Mitorganisatorin des Pflegeforums, ein wichtiges Ziel der Veranstaltung. Die würdevolle Begleitung von Menschen am Lebensende werde gerade für den Pflegenachwuchs ein immer wichtigeres Thema.

Beispiele aus dem Pflege-Alltag

„Drei von vier Menschen äußern den Wunsch, zu Hause zu sterben, aber nur rund die Hälfte erhält die Möglichkeit dazu.“ Da Pflegebedürftige in der Regel von Angehörigen betreut würden, sei auch gerade die Angehörigenberatung ein wichtiger Aspekt, betonte Ratz. Dass dieses Thema auf ein großes Informationsbedürfnis bei den Nachwuchskräften

trifft, zeigte die hohe Teilnehmerzahl. Rund 120 Schülerinnen und Schüler z.B. des Robert-Wetzlar-Kollegs, der Diakonie Michaelshoven, des Bonner Vereins für Pflege- und Gesundheitsberufe sowie des DRK-Fachseminars informierten sich über den Arbeitsalltag von Palliativfachkräften aus den ambulanten und stationären Einrichtungen. Wie anspruchsvoll und vielseitig die Sterbegleitung ist, erfuhren die Schülerinnen und Schüler an Praxisbeispielen aus dem Pflegealltag erfahrener und speziell ausgebildeter Pflegekräfte. Wie die Palliativpflege der Zukunft aussehen kann, beschrieb Caritasdirektor Jean-Pierre Schneider in seinem Ausblick.

Vorträge und Workshops

Diese Veranstaltung sei „just in time“. Pünktlich zu dem am 5. November verabschiedeten Hospiz- und Palliativgesetz. „Palliativpflege muss zum Normalfall, zu einer Regelaufgabe in der Pflege werden“, sagte Schneider. In Vorträgen und Erfahrungsberichten gaben Fachleute Auskunft über den Alltag der ambulanten Palliativschwwestern, über die Sterbekultur in Altenheimen, stationäre palliative Versorgung sowie Sterbegleitung und Palliativmedizin. Aber auch die Begleitung der Angehörigen stand im Focus. Für spirituelle Impulse sorgte Dechant Dr. Wolfgang Picken. Mit Gedanken zum „Abschied nehmen vom Leben“ gab er der Veranstaltung

die seelsorgerische Dimension. In Workshops am Nachmittag beschäftigten sich die Teilnehmer mit Abschiedsritualen, Trauer und Trauerbegleitung sowie Palliativpflege bei Menschen mit Demenz. Hier stand der Austausch zwischen erfahrenen und lernenden Pflegekräften im Mittelpunkt.

Palliative Grundhaltung

„Wir haben die Erfahrung gemacht, dass das Interesse an Palliativ Care bei den Nachwuchskräften in der Pflege sehr groß ist und ein Bedürfnis nach Austausch und Information besteht. Deshalb liegt es nahe, dass wir ähnliche Veranstaltungen auch in Zukunft anbieten werden“, so Birgit Ratz. Bei der Bonner Caritas verfügen derzeit 15 Pflegekräfte über eine spezielle Weiterbildung in Palliative Care. Ziel, so Birgit Ratz, ist eine flächendeckende Versorgung mit Palliativfachkräften. „Wir streben eine palliative Grundhaltung in allen unseren Pflegediensten an.“

Mechthild Greten

Termin für das nächste Pflegeforum:

Mittwoch, 23. November 2016.

Thema: Palliativ Care aus der Perspektive der Angehörigen.

Der Veranstaltungsort wird noch bekannt gegeben.



Zwischenstopp mit Gewinn

Freiwilliger sozialer Dienst bei der Caritas als Chance für die Zukunft

„Bufdis“ werden sie liebevoll genannt. Oder Eff-Ess-Jottler, was ein bisschen sperriger klingt. Gemeint sind junge Menschen, die einen freiwilligen sozialen Dienst absolvieren. Sie übernehmen gemeinwohlorientierte Aufgaben und praktische Hilfstätigkeiten, bei denen menschliche Beziehungen im Vordergrund stehen. Auch Adrian Holdorf ist jemand, der sich entschieden hat, einige Monate seines Lebens zu investieren, um in einer sozialen Einrichtung zu arbeiten und neue Erfahrungen sammeln zu können. Weil das bereits begonnene Physikstudium für den 22-Jährigen nicht wirklich die richtige Wahl war, machte er eine Zäsur, um sich sozial zu engagieren, und entschied sich dann, einen Bundesfreiwilligendienst bei der Caritas in Bonn zu beginnen. Eine gute Entscheidung, wie sich später herausstellen wird. Dort unterstützt er eine der fünf Caritas-Pflegestationen und kümmert sich um die soziale Betreuung von Kranken, Hilfebedürftigen und Senioren. „Kein Arbeitstag ist wie der andere. Die Aufgaben sind sehr vielfältig und es motiviert mich, zu wissen, dass man etwas Gutes tut“, sagt Adrian Holdorf.

Freiwilligendienst als Brücke

Ob das Freiwillige Soziale Jahr (FSJ) oder der Bundesfreiwilligendienst (BFD), der 2011 den Zivildienst ablöste, für viele junge Leute ist ein solcher Dienst eine Brücke in einen neuen Le-

bensabschnitt. Sie können entspannt den Schulabschluss hinter sich lassen und für eine begrenzte Zeit die Arbeit in sozialen Diensten erleben, ohne sich festlegen zu müssen, aber mit der großen Chance, neue (Lebens-)Erfahrungen zu sammeln. Voraussetzung ist die Bereitschaft, sich für andere einzusetzen. Der Verein Freiwillige soziale Dienste im Erzbistum Köln (FSD) vermittelt FSJ- und BFD-Plätze im ganzen Erzbistum Köln. Es gibt diese Stellen in der Pflege, im pädagogischen und betreuenden Bereich sowie Stellen in Ver-

Warum gibt es zwei unterschiedliche Freiwilligendienste?

Das hat verfassungsrechtliche Gründe. Das Freiwillige Soziale Jahr (FSJ) fällt in die Zuständigkeit der Länder, der Bundesfreiwilligendienst (BFD) in die Zuständigkeit des Bundes. Der BFD wurde als Ersatz für den Zivildienst entwickelt, der seit dem Wegfall der Wehrpflicht im Jahr 2011 ausgesetzt ist.

waltung und Haustechnik. Derzeit arbeiten sechs BFD'ler und 11 FSJ'ler für den Bonner Caritasverband in unterschiedlichen Einrichtungen. Für ihren sozialen Dienst erhalten sie – so ist das bundesweit geregelt – 357 Euro an Taschengeld und 50 Euro für Verpflegung.

Lebensqualität schenken

Spazieren gehen, Geschichten vorlesen, Museen besuchen oder einfach reden und alten Menschen Gesellschaft leisten, das ist das, was die soziale Betreuung in den Pflegestationen der Bonner Caritas ausmacht. „Wenn ich das Strahlen in den Gesichtern der Menschen sehe, weiß ich, dass ich ihnen ein bisschen Lebensqualität schenken konnte“, beschreibt Adrian Holdorf einen erfolgreichen Arbeitstag. Aber auch hauswirtschaftliche Unterstützung und verwaltende Tätigkeiten zählen zu seinen Aufgaben. Mit Sorgfalt kümmert er sich um die Dienstaufgaben der Mitarbeiter.

Ganz neue Erfahrungen

Den Lebensalltag der pflegebedürftigen Menschen aufwerten, darum geht es bei den Caritas-Pflegestationen. An einen geregelten Tagesablauf ist dabei natürlich nicht immer zu denken, „aber genau diese Flexibilität ist es, was den Freiwilligendienst so interessant macht“, sagt der „Bufdi“. Sogar seine Leidenschaft, das Tanzen, konnte Adrian Holdorf mit seinen Aufgaben verbinden. So engagiert er sich bei den Veranstaltungen des von der Caritas initiierten Projekts „Wir tanzen wieder“ für Menschen mit und ohne Demenzerkrankung, begleitet sie in die Tanzschule und tanzt mit den älteren Menschen so formvollendet, dass sie den Alltag für Stunden vergessen.

Mit Begeisterung angesteckt

Ein soziales Jahr würde Adrian Holdorf jedem jungen Menschen empfehlen: „Man lernt, was wirklich wichtig ist im Leben und es ist sehr motivierend, andere Menschen mit einfachen Dingen glücklich zu machen. Ich habe viele Erfahrungen sammeln können, die mir auch beruflich neue Perspektiven aufgezeigt haben.“ Seine Schwester hat Adrian Holdorf mit der Begeisterung angesteckt. Nach einem Hospitationstag in der Caritas-Pflegestation hat sie sich sofort entschieden, ebenfalls ein Freiwilliges Soziales Jahr zu absolvieren. In der aktuellen Situation könnte Adrian Holdorf sich auch sehr gut einen Dienst in der Flüchtlingshilfe vorstellen. „Ich finde es spannend, die Geschichten der Menschen und das Leben aus verschiedenen Perspektiven zu erfahren.“

Eigene Grenzen kennen lernen

Der Umgang mit den Patienten erfordert mal mehr und mal weniger Geduld. Offenheit für Neues, Flexibilität und Feingefühl sind deshalb auch die weiteren zentralen Eigenschaften, die man für einen Freiwilligendienst mitbringen sollte. „Man lernt seine eigenen Grenzen kennen und man ist nach diesem Jahr um viele Erfahrungen und soziale Kompetenzen reicher.“

Mehr Anerkennung

Adrian Holdorf ist nicht nur bei der täglichen Arbeit hoch motiviert. Als Gruppensprecher eines Bildungsseminars, das regelmäßig stattfindet, um sich mit anderen Freiwilligen auszutauschen, engagiert er sich für eine verbesserte Anerkennung der freiwilligen sozialen Dienste. In dem landesweiten Arbeitskreis will er sich auf politischer Ebene für die Freiwilligenkultur einsetzen. Nach eineinhalb Jahren bei der Caritas will Adrian Holdorf nun bald – statt des Physik-Studiums – ein VWL-Studium in Bonn beginnen. Für seine Hobbies, Schwimmen und Reiten, hat er dann sicher ein bisschen mehr Zeit. Seine sozialen Erfahrungen wird er mit in Studium und Beruf nehmen. Und, wer weiß, vielleicht bleibt er ja der Sozialwirtschaft erhalten.

Carolin Heye

Freie Plätze für BFD/FSJ in 2016:

Ambulante Pflege:

Caritas-Pflegestationen: 6 Plätze*

Stationäre Altenpflege:

Altenheim Herz-Jesu-Kloster Ramersdorf:

3 Plätze

Alten- und Pflegeheim Marienhaus:

2 Plätze

Integration und Rehabilitation:

Kardinal-Galen-Haus und

Maria-Benedetta-Haus: 2 Plätze

Villa Noah: 1 Platz

Kinder, Jugend und Familie:

Offene Ganztagschule

OGS-Donatus: 3 Plätze

OGS-Holzlar: 3 Plätze

OGS-Servatius: 3 Plätze**

OGS-Andreas: 3 Plätze

*davon 2 BFD'ler-Stellen im Bereich „Häuslicher Betreuungsdienst“

**für die OGS-Servatius suchen wir für einen der drei Plätze einen BFD'ler, der nur ein halbes Jahr seinen Bundesfreiwilligendienst absolvieren möchte, und zwar möglichst ab April 2016.



Nicht nur „trockene“ Verwaltung gehört zu seinen Aufgaben. Ohne Menschen wie ihn wären ein Besuch des Projekts „Wir tanzen wieder“ oder ein Cafébesuch für die Damen nicht möglich. Fotos: Harald Oppitz, Matthias Kehrein, Caritas.

Ein Herz für unser Haus

Habiba Osmani engagiert sich Woche für Woche im Thomas Morus Haus

Es ist Freitagnachmittag. Mit offenen Armen empfängt Habiba Osmani die Frauen zum Spielenachmittag in der Begegnungs- und Bildungsstätte Thomas Morus in Tannenbusch. Eine typische Geste der gebürtigen Afghanin. Seit Jahren schon organisiert sie Romméspielen bei Kaffee und Kuchen. Und auch sonst ist Habiba Osmani stets zur Stelle, wenn Hilfe benötigt wird. Ihr großes Engagement und ihre Flexibilität werden dort sehr geschätzt. „Sie hat wirklich ein Herz für unser Haus“, schwärmt Renate Kluckert, Koordinatorin der Ehrenamtsarbeit in „Thomas Morus“.

Wie eine kleine Familie

Im Rahmen einer Beschäftigungsmaßnahme wurde Habiba Osmani auf die Begegnungs- und Bildungsstätte aufmerksam und lernte das Haus kennen und lieben. Eines war von Anfang an klar: Das Ende der Beschäftigungsmaßnahme sollte nicht den Abschied von „Thomas Morus“ bedeuten. Lange stand sie ihrer Vorgängerin jeden Freitagnachmittag zur Seite, um beim Kaffeeauschenken und Organisieren zu helfen, bis sie schließlich selbst die Verantwortung übernahm. „Es tut mir gut, wir sind wie eine kleine Familie“, freut sich Habiba Osmani. Gemeinsam mit Aysel

Göksu, die sie bei der ehrenamtlichen Arbeit unterstützt, sorgt sie jede Woche aufs Neue dafür, dass pünktlich um 14:30 Uhr der Tisch gedeckt, der Kuchen geschnitten und der Kaffee gekocht ist. Die beiden sind ein eingespieltes Team. Das weiß auch Renate Kluckert zu schätzen. „Es war uns eine große Freude, den beiden Damen auf der vergangenen Weihnachtsfeier das silberne Ehrenzeichen des Caritasverbandes für die tolle ehrenamtliche Arbeit zu überreichen.“

Positiver Mensch

Seit 1982 lebt die gebürtige Afghanin mit ihrem Mann in Deutschland. Als Mutter von zwei Söhnen arbeitete Habiba Osmani lange Zeit in der Pflege, was aufgrund einer Operation an ihrem Herzen jetzt nicht mehr möglich ist. Nun schenkt sie ihre Fürsorge und ihr Organisationstalent den Senioren und Seniorinnen in „Thomas Morus“. „Das kollegiale Miteinander gefällt mir sehr gut und die Zusammenarbeit klappt super“, so Habiba Osmani. Sie ist ein positiver, motivierter Mensch. Seit vielen Jahren plant sie jeden Geburtstag der beteiligten Seniorinnen besonders liebevoll. „Frische Blumen, ein selbst gebackener Kuchen und auch ein Geschenk habe ich jedes Mal besorgt.“

Zufrieden und bescheiden sein

Aber nicht nur Kaffeetrinken und Romméspiel liegen Habiba Osmani am Herzen. Einmal wöchentlich trifft sie sich mit Frauen, die ebenfalls afghanische Wurzeln haben. Sie ist gerne unter Menschen und freut sich, wenn sie Gutes tun kann. Von großen Plänen für die Zukunft hält Habiba Osmani nicht viel. „Ich möchte zufrieden und bescheiden sein und immer positiv denken. Das ist wichtig“, betont die glückliche Mutter und Großmutter von zwei Enkeln.

Carolin Heye

INFO & KONTAKT

FRANK SEVENIG-HELD

TELEFON

0228 / 108-238

MAIL

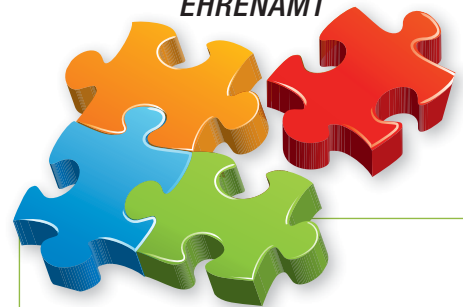
FRANK.SEVENIG-HELD@CARITAS-BONN.DE

ADRESSE

FRITZ-TILLMANN-STRASSE 8-12

53113 BONN

EHRENAMT



FOLGE 14

NAHEZU 200 MENSCHEN ENGAGIEREN SICH DERZEIT EHRENAMTLICH BEI DER BONNER CARITAS. IHR ENGAGEMENT IST EIN WICHTIGES PUZZLETEIL IM GEFÜGE UND DER ARBEIT DES VERBANDES. WIR MÖCHTEN IHNEN DIESE MENSCHEN UND IHR EHRENAMT VORSTELLEN. BRINGEN SIE DOCH VIELFÄLTIGE LEBENSERFAHRUNGEN UND LEBENSFREUDE IN DEN ALLTAG UNSERER EINRICHTUNGEN.



Foto: Carolin Heye

Ein starkes Gastgeber-Team in der Begegnungs- und Bildungsstätte Thomas Morus: Habiba Osmani und Aysel Göksu.



Foto: Matthias Kehrein

Gratulierten Karl Wilhelm Starcke (m.): Stadtdechant Msgr. Wilfried Schumacher, Caritasdirektor Jean-Pierre Schneider, Weihbischof Ansgar Puff und Bürgermeister Reinhard Limbach (v.li.)

Ein Glücksfall für Bonn: Karl Wilhelm Starcke

Kirche, Politik und Verwaltung würdigen Engagement des Caritas-Vorstands

Ein ganzes Jahrzehnt lang hat Karl Wilhelm Starcke die Geschicke des Bonner Caritasverbandes als Mitglied des Vorstandes mitbestimmt. Zehn Jahre voller Engagement, Kraft, Zielstrebigkeit, Fürsorge und Herz für die gute Sache. Dabei war ihm besonders die Verbindung zwischen den Generationen wichtig. Auch Wohnungslosen und arbeitslosen Jugendlichen galt sein besonderer Einsatz. „Sie sind ein Glücksfall für die Caritas. Sie sind ein Glücksfall für die katholische Kirche in Bonn. Sie sind ein Glücksfall für unsere Stadt Bonn.“ Mit diesen Worten dankte Stadtdechant Msgr. Wilfried Schumacher dem scheidenden Ca-

ritas-Vorstand Karl Wilhelm Starcke. Zehn Jahre wirkte, lenkte und gestaltete er mit Caritas-Direktor Jean-Pierre Schneider den Bonner Caritasverband.

Unermüdlicher Einsatz

„Es waren über 200 Vorstands- und 50 Caritasrats-Sitzungen und unzählige Besprechungen“, so Schneider. Dies sei schon beachtenswert, doch viel wichtiger sei der unermüdliche Einsatz für die notleidenden Menschen in ganz Bonn gewesen. Dabei habe Starcke, der das Vorstandsamt ehrenamtlich ausübte, immer auch die Sorgen und Nöte der fast

900 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Blick gehabt. Zu den Laudatoren gehörten auch Weihbischof Ansgar Puff und Bürgermeister Reinhard Limbach sowie Mitarbeiter der Bonner Caritas. Diese hatten unter anderem eine selbstgebackene Torte mit einem Porträt des Jubilars im Gepäck sowie ein kunstvoll gefertigtes Modell der Caritas-Bude auf dem Weihnachtsmarkt und andere persönliche Geschenke, die das große Engagement und die Verbundenheit widerspiegeln. Als Ehrung für seine besonderen Verdienste wurde Karl Wilhelm Starcke vom Stadtdechanten mit der goldenen Caritas-Nadel ausgezeichnet.

Der Terror trifft uns alle

Caritas und Moschee-Verein luden zu Friedensgebet in Al-Muhajirin-Moschee ein

„Der Terror trifft uns alle“, stand auf der Leinwand im Festsaal der Al-Muhajirin-Moschee auf Deutsch und Arabisch. Allen Besuchern gemein war an diesem Freitagnachmittag das Bedürfnis, eine Woche nach den islamistischen Anschlägen in Paris zusammen für die Opfer und den Frieden in der Welt zu beten. Zu dem Friedensgebet hatte die Bonner Caritas gemeinsam mit dem Moschee-Verein geladen. Und mehr als 120 Menschen – Christen wie Muslime – waren der Einladung gefolgt. Nach Schweigeminute und gemeinsamem Beten legten die Teilnehmer rote und weiße Rosen nieder, um sich zu einer gemeinsamen Aussage zu bekennen: „Wir stehen für ein friedliches

Zusammenleben der Religionen und Kulturen.“ Caritasdirektor Jean-Pierre Schneider, für den es eine Selbstverständlichkeit war, das Friedensgebet mit den Muslimen zu veranstalten, bedankte sich bei dem Moschee-Verein für die gemeinsame Aktion: „Wir haben nicht nur gemeinsame soziale Angebote“, sagte Schneider, „wir haben überhaupt vieles gemeinsam. Wir machen in Bonn Tag für Tag die Erfahrung, dass mit unterschiedlichen Religionen und Kulturen das Zusammenleben gelingt.“ Nach dem Friedensgebet

blieben die meisten Besucher, um bei Tee und Gebäck miteinander ins Gespräch zu kommen. Es wird wohl nicht die letzte gemeinsame Aktion dieser Art gewesen sein, waren sich Caritas und Moschee-Verein einig.



JugendFilmTage: Alltagsdrogen im Visier

1.300 Bonner Jugendliche machten bei Aktionstag mit - Prävention bleibt wichtig

1.300 Schülerinnen und Schüler zahlreicher Schulen in ganz Bonn machten bei den JugendFilmTagen im Bad Godesberger Kinopolis mit. Zu der innovativen Jugendaktion zur Suchtprävention hatten die Ambulante Suchthilfe von Caritas und Diakonie in Bonn und die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) eingeladen. Ein Erlebnistag im Kino mit attraktiven Filmen, interessanten Mitmach-Aktionen und jugendgerechten Medien. Ziel dieser bundesweiten Aktionsreihe ist die Förderung einer kritischen Haltung der Jugendlichen gegenüber Alkohol und Zigaretten. Caritasdirektor Jean-Pierre Schneider, der die JugendFilmTage eröffnete, betonte, wie



Im bis fast auf den letzten Platz besetzten Kinosaal spielte Caritasdirektor Jean-Pierre Schneider Glücksfee.

wichtig es sei, Jugendliche für die Risiken von Alkohol- und Nikotinkonsum frühzeitig zu sensibilisieren. Denn der Konsum von Alkohol und Tabak durch Jugendliche im Alter von 12 bis 17 Jahren ist zwar nach Erhebungen der BZgA seit vielen Jahren rückläufig. Doch Entwarnung wäre fehl am Platz. Nach einer aktuellen Studie der BZgA trinken sich etwa 15 Prozent der Jugendlichen im Alter von 12 bis 17 Jahren mindestens einmal im Monat einen Rausch an. Und immer noch rauchen 9,7 Prozent der Jugendlichen zwischen 12 und 17 Jahren. Prävention ist also nach wie vor wichtig.

Mechthild Greten

One World Festival bei der Caritas

Neue Nachbarn willkommen heißen
Vielfalt erleben – miteinander feiern

Das Haus war voll, die Freude groß und die Meinung derer, die dort waren, unisono: Tolles Fest, nette Leute, wiederholen, bitte. Die Bonner Caritas hatte gemeinsam mit Colette König zum One World Festival geladen. Mit großem Programm: Die Bands „Bonner Duo“ und „Six Nation“, Reggae, Ska und Latin-Flair, aber auch Kinderschminken, Henna-Tattoos und ein One-Woman-Act – all das und noch viel mehr erwartete die rund 500 Besucher in Haus Mondial. Eingeladen waren alle, die sich über kulturelle Vielfalt freuen: Bonner, neue und alte Nachbarn, Menschen aus nah und fern. Die Künstler verzichteten auf eine Gage. 500 Euro an Spenden kamen zusammen. Das Geld geht an das Kinder-Bildungsprojekt von Haus Mondial „fit for future“.



IMPRESSUM

CARITASVERBAND FÜR DIE STADT BONN E.V.
REDAKTION: MECHTHILD GRETEN
STABSSTELLE ÖFFENTLICHKEITSARBEIT

FRITZ-TILLMANN-STRASSE 8-12
53113 BONN, TEL. 0228 108-0
WWW.CARITAS-BONN.DE

LAYOUT: BRIGITTE KNOPP
TITELBILD: MATTHIAS KEHREIN

